

**T. F. A. Nicholson.** Descriptions of two new Genera and Species of Polyzoa from the Devonian Rocks. (Ann. Mag. Nat. Hist. 1874. 77.)

Es werden hier aus dem zur Devonformation gehörigen Corniferous Limestone von Port Colborne und Tarvis zwei neue Organismen beschrieben, welche der Verfasser für Bryozoen anspricht und mit den Namen *Cryptopora mirabilis* und *Carinopora* Hindei belegt. Ein näheres Studium der Abbildungen und der beifolgenden Beschreibung scheinen es jedoch sehr wahrscheinlich zu machen, dass wir es hier keineswegs mit Bryozoen, sondern mit einer neuen, höchst eigenthümlichen Gruppe riesiger festgewachsener Foraminiferen zu thun haben, welche um so mehr Interesse für sich in Anspruch nehmen, als namentlich *Cryptopora mirabilis* mehrere Vergleichungspunkte mit *Recepta uclita* darzubieten scheint.

Es wäre wohl gewiss sehr wünschenswerth, wenn die fraglichen Organismen von diesem neuen Standpunkte aus einer nochmaligen Untersuchung unterzogen würden.

**C. D. W. Gümbel.** Die paläolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges. (Als vorläufige Mittheilung.) München 1874.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die bei der Untersuchung der zu besprechenden Gesteine angewandten Methoden, geht der Verfasser zur Darstellung der Grundsätze über, an welchen bei der Aufstellung der Hauptgesteinsgruppen als den massgebenden festgehalten wurde.

Noch weit weniger als in der Mineralogie lässt sich in der Petrographie von Arten im Sinne der botanischen und zoologischen Systematik sprechen. Für die wissenschaftliche Betrachtung der Gesteinsarten erscheint es als naturgemäss, diejenigen einzelnen Gesteine in eine Gruppe zusammenzufassen, welche durch äussere und innere Verhältnisse sich gleich ähnlich oder analog verhalten. Es darf hierbei die Mineralzusammensetzung nicht allein und ausschliesslich als entscheidend angesehen werden, ebenso wenig wie die Structur- und Texturverhältnisse für sich allein. Das Hauptmoment für die Gruppierung der Gesteine eruptiven Ursprungs, vom rein geognostischen Standpunkte ausgehend, müssen wir in dem Zusammenhange aufsuchen, in welchem ein Gestein zu den Gesteinmassen seiner Nachbarschaft steht, unter gleichzeitiger Berücksichtigung seiner chemisch mineralogischen Natur.

Es ist hiebei die Entstehung und Ausbildungsart eines Gesteines mit der Zeit seines Zutagetretens einerseits und mit einer gewissen nachfolgenden Veränderlichkeit in der Zusammensetzung andererseits auf die Wagschale zu legen. Denn erst damit gewinnen die Gesteine eruptiver Entstehung ihre wahre geognostische Bedeutung als Glieder der Formationen, zu welchen sie gehören.

Die mit den paläolithischen Gebilden des Fichtelgebirges in Verbindung stehenden Eruptivgesteine dieses Gebirgslandes lassen sich im Sinne dieser kurz angedeuteten Grundsätze einer Classification der Felsarten nicht sedimentären Ursprungs im grossen Ganzen in folgende Gruppen zusammenstellen:

1. Amphibol- und Augitgesteine mit plagioklastischen Feldspäthen und einer chloritischen Beimengung — Gruppe der Grünsteine.
2. Gesteine mit vorwaltend feldspathigen (orthoklastischen und plagioklastischen Gemengtheilen von porphyr- oder granitartiger Beschaffenheit.
3. Olivin-Diallaggesteine — Gruppe der Schwarzsteine.

Die Gruppe der Grünsteine zerfällt in:

1. Epidiorit mit grüner feinfaseriger Hornblende, weniger Plagioklas und Chlorit, neben Titaneisen. Alter: vor- oder tiefsilurisch.
2. Proterobas, mit grüner oder brauner Hornblende, Augit, zweierlei plagioklastischen Feldspäthen, einem chloritischen Gemengtheil, meist auch Magnesiaglimmer, Magnet, vorwaltend Titaneisen — vor- bis mittelsilurisch.
3. Leucophyr, mit Saussuritartigem Plagioklas, Augit, chloritischem Gemengtheile, und Titaneisen — obersilurisch.
4. Diabas; röthlichbrauner oder weingelber Augit (selten Spuren von Hornblende) Plagioklas, chloritischer Gemengtheil, Magnet- und Titaneisen.— Theils dem Silur, theils dem Devon angehörig.
5. Lamprophyr, mit Augit, wenig Hornblende, Plagioklas Magnesiaglimmer. Dem unteren Kulm oder den tieferen Lagen der oberen Kulmschichten angehörig. Zu den Schwarzsteinen gehört der Paläopikrit.